Sie

können schlechte Gesundheit verbessern und gute Gesundheit noch besser machen durch ein Weinglas von

Stegmaier's

Malz Extrakt

vor den Mahlzeiten und beim Schlafengehen. Er wird das ganze System in kurzer Zeit aufbauen. Probirt ihn heute. Hält der Apotheker ihn nicht, so bestellt direkt von uns. Keine Eßwaaren Etikette auf jedem Packet.

Stegmaier Brau Companie,

Scranton Telephone:

Bell, 456-R. Neues, 1533.

Ebert-Frey

Photographic Studio,

421 Lackawanna Avenue,

Scranton, Pa.

Wer irgend welche photographische Arbeiten in oder außerhalb dem Studio gethan haben will, kann von uns prompt, gut und billig bedient werden. Niemand soll unbefriedigt unser Studio verlassen.

Um geneigten Zuspruch bittend

Ebert-Frey.

Union Ticket Agentur.

Autorisirte Agenten für alle Dampfschiff-Linien. Niedrigste Raten von und nach Europa. Geld nach allen Theilen der Welt zu niedrigsten Preisen befördert. Fremdes Geld gekauft und verkauft zu niedrigsten Quotationen. Vollmachten, Kautbriefe und Pässe besorgt in allen Sprachen. Ein öffentlicher Notar ist immer in der Office zu finden.

Union Ticket Agentur,

203 Lackawanna Ave., Scranton.

Neues Phone 303, altes 680-5.

"Die Office,"

105 Wyoming Ave.

George Kinback, Eigenthümer.

Stets bestrebt für das Wohl meiner Kunden, werde ich denselben nur das Beste von Speisen, Getränken und Cigarren liefern, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Wm. F. Kiesel,

Passage- Notariats- und Bank-Geschäft, Feuer-Versicherung.

[Etablirt 1859.]

315 Lackawanna Ave., Scranton, Pa.

Schiffskarten jeder Dampferlinie nach und von Europa und dem Orient.

Vermögen sowie Erbschaften einkassirt Vollmachten, Testamente usw. ausgefertigt. Vereinigte Staaten Reisepässe besorgt. Geldsendungen nach allen Welttheilen. Verkauf von Häusern und Bauplätzen.

Deutsche

Schön - Färberei,

327 N. Washington Ave.

Beide Telephone.

Alle Arbeit nach bester Weise vollführt. Dem Reinigen und Plätten spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit abgeholt und abgeliefert.

Geo. W. Schmidt, Eigenth

Eisenbahn Zeittabelle.

Delaware, Lackawanna und Western Bahn.

In Kraft den 24. Juni 1906.

Südlich—Verläßt Scranton für New York um 2.05, 3.20, 6.05, 8.00, 10.20, Vorm.; 12.40, 3.25 und 3.40 Nachmittags. Für New York und Philadelphia, um 8.00 Vorm.; 12.40 und 3.35 Nachmittags. Für Tobyhanna, 6.10 Nachmittags.

Nördlich—Für Buffalo um 1.15, 6.25 u. 9.00 Mor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachmittags. Für Binghamton, Elmira und Zwischenstationen, um 10.10 Mor. und 1.05 Nachm. Für Oswego, Syracuse und Utica, um 1.15 und 6.25 Mor.; 1.55 Nachmittags. Oswego, Syracuse und Utica Zug um 6.25 Mor. läuft täglich, ausgenommen Sonntags. Für Montrose um 9.00 Mor.; 1.05 und 6.40 Nachm. Richfield Accomodation, um 4.00 Nachmittags. Binghampton Accomodation, um 6.15 Nachmittags.

Bloomsburg Division—Verläßt Scranton für Northumberland um 6.35, 10.20 Mor.; 1.55 und 6.40 Nachm. Für Plymouth um 9.05 Nachmittags.

Sonntags-Züge.

Südlich—Für New York um 2.05, 3.20 6.05 und 10.20 Morgens; 3.35 und 3.40 Nachm.

Nördlich — Für Buffalo um 1.15, und 6.25 Mor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachm. Für Binghamton und Zwischenstationen, 9.00 und 10.10 Vormittags.

Bloomsburg Division—Verläßt Scranton um 10.20 Mor. und 6.40 Nachmittags.

Lackawanna & Wyoming Valley.

(Laurel Linie.)

Zwischen Scranton und Wilkes-Barre.

Züge verlassen Scranton um 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00 und 6.00 Morgens. Um 5.40 Morgens an Wochentagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten, und um 7.00 Morgens an Sonntagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten bis und inklusive 12.00 Nachts, in Wilkes-Barre 41 Minuten später ankommend.

Expreßzüge, nur in Pittston anhaltend, verlassen Scranton alle Stunde täglich, ausgenommen Sonntags und Feiertagen, von 7.19 Morgens bis 7.19 Abends, und treffen in Wilkes-Barre 30 Minuten später ein.

Oefterer Dienst zwischen Scranton, Nay Aug Park, Luna Park, Petersburg und Dunmore.

Siehe Fahrplan für geschlossene Züge.

Tritt in Kraft am 8. Juli 1907.

Vermischtes Inland.

— In der Brooklyn Navy Yard richtete ein Feuer bedeutenden Schaden an.

— Im Alter von 86 Jahren starb in Baltimore der bedeutende Künstler und Erfinder David A. Woodward.

— In Houston, Texas, wurden letzte Woche die ersten Erdbeeren der Saison für den Preis von $1 per Quart verkauft.

— Aus New York wird gemeldet, daß der Werth des Harriman'schen Nachlasses auf $149,000,000 veranschlagt wird.

— In seiner Wohnung in Washington starb Brigade-General Thomas McCurdy Vincent, der sich als unerschrockener Führer in Indianerkämpfen ausgezeichnet hat.

— Nach einer von dem Superior-Gericht in San Francisco bekannt gegebenen Verfügung werden alle im Gericht noch schwebenden Budelprozesse bis zum 10. Januar 1910 verschoben.

— Die Frauenstimmrechtlerinnen im Staate New York sammeln einen Fonds, der zur Agitation für Annahme einer Frauenstimmrechts-Bill in der Staatsgesetzgebung von New York verausgabt werden soll.

— Herr Dr. J. C. Hexamer, der Präsident des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes, ist von der Houston Deutschen Tag-Gesellschaft von Houston, Texas, zum Ehrenmitglied gewählt worden.

— Nach einem von dem Bundes-Departement für geologische Vermessung bekannt gegebenen Bericht hat die Production von Silber, Kupfer, Blei und Zink in den mittleren Staaten im Jahre 1908 um mehr als $21,000,000 abgenommen.

— Nach einem in Milwaukee, Wisc., bekannt gegebenen Bericht wurden während der diesjährigen Jagdsaison im Norden Wisconsins 29 Personen infolge von unglücklichen Zufällen erschossen und 27 verwundet, so daß die Saison im Ganzen 56 Opfer gefordert hat.

— Der frühere „politische Boß" von San Francisco Abraham Ruef, der seit dem 13. November letzten Jahres unter der Anklage der Bodelei im Gefängniß sitzt und auch bereits in einer Anklage schuldig befunden worden ist, wurde unter $300,000 Bürgschaft aus der Haft entlassen.

Ausland.

— Im Haag geht man mit dem Plane um, im Jahre 1913 in Verbindung mit der feierlichen Eröffnung des Friedenspalastes eine internationale Weltausstellung abzuhalten.

— Prof. Dr. Heinrich Neumann von der Wiener Universität hat eine auf vier Monate berechnete Reise nach den Ver. Staaten angetreten, um dort eine Reihe von Vorträgen zu halten.

— Für den Posten des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien ist nunmehr ein Nachfolger ernannt worden. Die Wahl ist auf den herzoglich anhaltischen Staatsminister Hans von Dallwitz gefallen.

— König Victor Emanuel von Italien wird in der Controverse zwischen Frankreich und Mexico betreffs der westlich von Mexico gelegenen Insel Clipperton die Schiedsrichterrolle übernehmen.

— Aus Manila, P. J., wird gemeldet, daß Frank White zum Direktor des Erziehungswesens auf den Philippinen ernannt worden ist. Er war bis jetzt der erste Assistent seines zurückgetretenen Amtsvorgängers Dr. Barrows.

— Nach den kolossalen Schneefällen, welche in der letzten Zeit in ganz Mitteldeutschland stattgefunden und den Verkehr zum größten Theil völlig brach gelegt hatten, ist nun Thauwetter eingetreten. Die Folge ist ein stetes Steigen der Flüsse.

— Der preußische Landtag wird am ersten Januar eröffnet werden. Mit größter Spannung wird abgewartet, ob von Seiten der Regierung ein Schritt zur Beseitigung des rückständigen Dreiklassen-Wahlsystems in Anregung gebracht werden wird.

— Aus Bitlis in der Asiatischen Türkei traf in Constantinopel die Nachricht ein, daß in jener Umgegend mehrere kleine Ortschaften durch ein Erdbeben zerstört worden sind. Bei der Katastrophe sind, so weit bis jetzt bekannt ist, keine Menschenleben verloren gegangen.

— Die Eisenbahnverwaltung läßt in der Nähe von Bitterfeld in der Provinz Sachsen eine Kraftstation bauen. Das geschieht in Ausführung des Beschlusses, auf der Staatsbahn Madgeburg—Halle den elektrischen Betrieb einzuführen. Später soll der elektrische Betrieb bis nach Berlin ausgedehnt werden.

Beethoven und die Frauen.

Der große Musiker war in der Liebe vom Unglück verfolgt.

Die Holden, welche sein Herz und seine Hand verschmähten.

Es ist etwas Unbegreifliches: Beethoven, dessen Büste jetzt von schönen Frauen in ehrfürchtiger Bewunderung betrachtet wird, dessen Porträt als „Ideal", als der Typus des „dämonisch-interessanten Mannes und Künstlers" erscheint, dessen Heim in Bonn man mit scheuer Andacht, wie ein Heiligthum, betritt — dieser Beethoven, jetzt von den Frauen so sehr geliebt, hat bei Lebzeiten wenig Glück bei ihnen gehabt.

Wenn man die Reihe derer übersieht, denen er seine tiefe Liebe, seine leidenschaftliche Zuneigung entgegengebracht hat, wenn man dann erfährt, wie er zuletzt doch immer abgewiesen wird, erinnert man sich der tragikomischen Geschichte, die Grillparzer von einer „stummen Liebe" des großen Mannes erzählt. Man kann diese Szene als typisches Beispiel für die Behandlung ansehen, die Beethoven von seinen schönen Zeitgenossinnen erfahren hat. In Döblingen (bei Wien), das der Meister oft als Sommerfrische aufsuchte, wohnte ein wenig geachteter Bauer Namens Flohberger, der eine reizende, aber schlecht angeschriebene Tochter hatte. Für diese nun scheint der Komponist damals ein ganz besonderes Interesse gehabt zu haben, denn Grillparzer erzählt: „Ich sehe ihn noch, wenn er die Hirschengasse herauf kam und dann an Flohberger's Hofthor stehen blieb, innerhalb dessen die leichtsinnige Schöne, auf einem Heuoder Mistwagen stehend, unter Gelächter mit der Gabel rüstig herumarbeitete. Ich habe nie bemerkt, daß Beethoven sie anredete, sondern er stand schweigend und blickte hinein, bis endlich das Mädchen, dessen Geschmack mehr auf Bauernburschen gerichtet war, ihn — sei es durch ein Spottwort oder durch hartnäckiges Ignoriren — in Zorn brachte, dann schnurrte er mit einer raschen Wendung plötzlich fort, unterließ aber auch nicht — das nächste Mal vor dem Hofthor stehen zu bleiben."

Ja — der ist immer „abgeschnurrt", nicht ärgerlich, aber tief verletzt, erbittert und niedergeschlagen, und hat trotzdem immer wieder von Neuem gehofft, geliebt, bewundert, zu werben, bis eine neue Zurückweisung seine Illusionen zerstörte. Da ist zuerst Jeanette d'Honrath zu nennen, die er als junger Künstler, während seiner Bonner Zeit, im Hause der Hofräthin von Breuning kennen gelernt hatte. Was sich zwischen ihm und ihr, die ihn zu lieben schien, an zarten Beziehungen angesponnen, zerflatterte wieder durch Jeanettes Schuld — sie heirathete später einen österreichischen Hauptmann. Und eben so vergebens war Beethoven's Zuneigung zu dem hübschen, feinen Fräulein Westerhold, das sich an seiner Bewunderung genug sein ließ, eine tiefere Liebe aber nicht zu fassen vermochte.

Es muß etwas in seiner Art und in seiner Erscheinung gewesen sein, das der weiblichen Zuneigung Einhalt gebot. Als er dann später im Hause des Grafen Guicciardi verkehrte und dessen Tochter, die 16-jährige Giulietta, kennen lernte, verliebte er sich vom ersten Augenblick an leidenschaftlich in das junge Mädchen. Aus jener Zeit stammt eine Aufzeichnung von ihm: „Es sind seit zwei Jahren wieder einige selige Augenblicke, und es ist das erste Mal, daß ich fühle, daß Heirathen glücklich machen könnte. Leider ist sie nicht von meinem Stande, und jetzt — könnte ich nun freilich nicht heirathen, ich muß mich nun noch wacker herumtummeln." Aus diesen Zeilen erkennt man schon die Resignation, denn selbst, wenn er gewollt, hätte ihn Giulietta nicht genommen, denn sie war bereits mit dem Grafen Gallenberg verlobt, den sie später auch heirathete.

Am berühmtesten ist Beethovens Liebe zu der Gräfin Therese Brunsvik geworden, die man seine „unsterbliche Geliebte" genannt hat. Nach Beethovens Tode fand man in seinem Kleiderschrank Briefe, ohne Jahreszahl, ohne ausgeschriebene Namen, und vermuthete anfänglich, daß sie an die verführerische Giulietta gerichtet waren, der er seine bekannteste Sonate gewidmet hatte. Aber die späteren Nachforschungen haben dann mit Bestimmtheit auf Therese Brunsvik gewiesen, ein eigenartiges Mädchen mit braunen Locken, schönen, traurigen Augen, aber — verwachsen. Von sich selbst hat sie einmal gesagt: „Mit einem gekrümmten Rückgrat verband ich mit drei Jahren die sogenannte englische Krankheit — der Nervenleib besonders blieb zart." Aus den aufgefundenen Briefen läßt sich auf die tiefe Leidenschaftlichkeit dieser neuen Liebe schließen. „Mein Engel, mein Alles, mein Ich" nennt er sie. „Wo ich bin, bist auch du! Mit mir und dir werde ich machen, daß ich mit dir leben kann — welches Leben!!!!" Und ein anderes Mal heißt es: „Nie kann eine andere mein Herz besitzen, nie — nie! O Gott, warum sich entfernen müssen, was man so liebt ... Welche Sehnsucht mit Thränen nach dir — dir — dir."

Aber auch diese Liebe mußte verbluten — verbluten, wie die leidenschaftliche Zuneigung zu der 15-jährigen Therese von Malfatti, die er im Alter von 36 Jahren kennen lernte, und nach der er sich in Ungeduld und Liebesverlangen verzehrt. Aber als er ihr — deren Liebhaber er sicher zu sein glaubte — einen Heirathsantrag machte, wurde er abgewiesen. Auch Therese Malfatti nahm einen anderen — einen ungarischen Baron v. Drozdick.

Und noch eine war es, die Beethoven nahegestanden hat, eine junge Berlinerin, Amalie Sebald, die außer ihrem schönen Haar eine bezaubernde Stimme gehabt haben soll, und die seinem Naturell „größeres Verständniß" entgegenbrachte. Fünf Jahre lang hat er sie geliebt, wie nur ein Beethoven zu lieben vermochte, er hätte es für das höchste Glück gehalten, sie heimzuführen, doch Amalie zog es schließlich vor, statt Frau von Beethoven Frau Justizrath Krause zu werden.

Auch Bettina Brentano, damals die Braut Achim von Arnims, hat sein Leben gestreift, wohl auch tiefen Eindruck auf ihn gemacht — aber schließlich bezieht sich auch auf sie, was der schwer Enttäuschte später einmal äußerte, als er an die Wunden dachte, welche die Liebe seinem Herzen geschlagen: „Bei allen Frauen, die ich geliebt, mit denen ich einen Bund fürs Leben zu schließen hoffte, ward ich nachmals sehr froh, daß es zu keiner Ehe gekommen war, denn ihr Wesen hat sich nicht bewährt."

Thierkämpfe auf Madagaskar.

Auch Reptilien und Insekten werden von den Eingeborenen zu Zweikämpfen ausgewählt.

Während es in Europa nur Hahnen- und allenfalls Hunde-Zweikämpfe gibt, gehört es zu den Liebhabereien der Bewohner von Madagaskar, Kämpfe zwischen allen möglichen Thierarten zu veranstalten, Zweikämpfe zwischen Stieren, zwischen Chamäleons, zwischen Grillen, zwischen Hähnen, zwischen Wachteln, selbst zwischen Spinnen und anderen Insekten. Der größten Beliebtheit erfreuen sich bei den Madagassen, wie ein Aufsatz der „Nature" schildert, die Stierkämpfe, die natürlich nicht mit den spanischen Stierkämpfen zu verwechseln sind, wo menschliche Geschicklichkeit thierischer Kraft gegenüber gestellt wird. Die Königin Ranavalona I., die kein größeres Vergnügen kannte, als einen Stier-Zweikampf zuzuschauen, besaß eine ganze Herde solcher Kampfthiere, ebenso halten sich die Vornehmen des Landes Kampfthiere, mit deren Obhut und Dressur eigene Sklaven beauftragt sind. Unmittelbar vor einem Zweikampf pflegt man dem Stier verschiedene Zaubertränke einzugeben, die ihm zum Sieg verhelfen sollen, z. B. das muthbringende „Ody fampinorona" oder das „Ody manilahy", das gegen Verwundungen schützen sollte. Was aber wirklich hilft und dem Gegner sehr gefährlich werden kann, sind die Eisenspitzen, die man auf seine Hörner setzt. Jeder Stierkampf ist für die Madagassen, wenn es sich um erprobte Kämpen handelt eine willkommene Gelegenheit, hohe Wetten abzuschließen. Unter der 400 Köpfe starken Thierherde der Königin Ranavalona I. zeichneten sich besonders zwei Stiere Namens „Ikambo" und „Maindambano" durch Tapferkeit aus. Sie wurden gewöhnlich erst am Schlusse der Kämpfe vorgeführt. Als „Ikambo" nach vielen Siegen endlich an Altersschwäche starb, soll die Königin lange um ihn getrauert haben. Er wurde feierlich begraben, als ob er ein Edler des Landes sei. Seit einiger Zeit sollen auf Madagaskar keine Stierzweikämpfe mehr stattgefunden haben; desto mehr aber stehen die Hahnenkämpfe und die Kämpfe zwischen Chamäleons oder Grillen in Blüthe. Dem Chamäleon, das einen äußerst trägen, langsamen Eindruck macht, traut man eigentlich gar nicht zu, daß es sich zum Zweikampf reizen läßt; die Männchen fechten unter sich um die Weibchen, und so kann man sie leicht zum Zweikampf veranlassen. Noch beliebter sind im Volke die Zweikämpfe der Grillen, von denen man ein Paar in eine Erdhöhlung bringt. Man stachelt sie zuerst durch eine feierliche Ansprache und dann (was wohl wirksamer sein dürfte) durch Vorhalten eines weiblichen Thieres zum Kampfe an, dann stürzen die beiden Gegner aufeinander los, und nach kurzer Zeit pflegt das schwächere Thier die Flucht zu ergreifen. Dem Sieger wird dann ein anderer Gegner gegenüber gestellt, und es kommt vor, daß ein besonders kräftiges Thier eine ganze Reihe von Gegnern hintereinander in die Flucht schlägt.

Es giebt Menschen, die ihre Wege gehen
Schlicht und einfach und unbeirrt,
Die wie Leuchten im Leben stehen,
In deren Nähe man besser wird.

So gewiß die Ehrfurcht vor dem Heiligen frei macht, so gewiß unterjocht die Ehrfurcht vor allen menschlichen Einrichtungen, auch wenn sie durch Tradition geheiligt sind.

Eine Frage der Gegenwart.

Wie sich die Erreichung des Nordpols wissenschaftlich feststellen läßt.

Trotz aller Erörterungen über die Streitfrage „Cook oder Peary" ist die Kernfrage, ob überhaupt und mit welcher Genauigkeit die Erreichung des Nordpols wissenschaftlich festgestellt werden kann, bisher kaum gestreift worden. Um so erwünschter wird daher das Urtheil einer Autorität wie Otto Baschin, des Herausgebers der Bibliotheca geographica, sein, das dieser Gelehrte in seinem Aufsatze über Ziele und Erfolge der Nordpolforschungen fällt, der in dem demnächst erscheinenden Novemberheft der „Deutschen Rundschau" erscheinen wird. Um die Frage zu beantworten, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Erdachse gegen die Achse der Erdbahn um einen Winkel von 23½ Grad geneigt ist. Hieraus folgt, daß am 21. Juni der Nordpol, am 21. Dezember der Südpol der Erde am meisten nach der Sonne zu geneigt ist. An diesen beiden Tagen geht also die Sonne innerhalb der Polarkreise nicht unter. Am 21. Juni würde die Bestimmung des Nordpols sehr einfach sein. Der Punkt, an dem die Sonne ebensoviel Winkelgrade über dem Horizont steht, wie die in den astronomischen Jahrbüchern vorausberechnete Ekliptik dann beträgt, ist der Pol. Auch für die übrigen Jahreszeiten enthalten die astronomischen Tabellen genaue Angaben, so daß jederzeit aus der Messung der Sonnenhöhe über dem Horizont die Anwesenheit auf dem Pole festgestellt werden könnte. Nun steigt aber die Sonne am Pol nach Ablauf der 179tägigen Winternacht zum ersten Male am 20. März über dem Horizont empor, um alsdann, immer über ihm bleibend und ihn in 24 Stunden einmal umkreisend, in einer Spirallinie langsam höher zu steigen und am 21. Juni den höchsten Stand von etwa 23½ Grad zu erreichen. Im April steht sie also noch recht tief, am 6. April, als Peary den Pol erreichte, nur 6 Grad 18 Minuten über dem Horizont, während Cook am 21. April schon eine fast doppelt so große Sonnenhöhe von 11 Grad 48 Minuten messen konnte. Je tiefer aber die Sonne steht, um so ungenauer ist die Winkelmessung wegen der Refraktionserscheinungen, deren Einfluß sich nur ungenau in Rechnung ziehen läßt. Dazu kommen noch Unregelmäßigkeiten in der Strahlenbrechung in den Polargegenden, die zu Luftspiegelungen Veranlassung geben, wie Cook sie anschaulich beschreibt, und die Berücksichtigung der Strahlenbrechung verhindern. Selbstverständlich muß man annehmen, daß beide Polarforscher diese Schwierigkeit genau kannten und sie bei ihren Messungen berücksichtigt haben. Die gebräuchlichsten Reiseinstrumente lassen gewöhnlich eine Ablesung von der Genauigkeit einer Bogenminute zu, so daß ein geübter Beobachter noch Winkeldifferenzen von ein Drittel bis ein Viertel Minute abschätzen kann. Eine Bogenminute bedeutet aber eine Längenerstreckung von 1850 Metern, so daß selbst im günstigsten Falle die Lage des Poles auf einige hundert Meter unsicher ist. Hieraus geht hervor, daß durch astronomische Beobachtungen im Sommer der Pol als Punkt nicht bestimmt werden kann. Dagegen wird es keine besonderen Schwierigkeiten machen, ein Gebiet von der Größe eines Quadratkilometers abzugrenzen, innerhalb dessen der Nordpol liegt. Wer sich, wie Cook und Peary es gethan haben, bezw. gethan haben wollen, ein oder zwei Tage lang innerhalb eines solchen Gebietes aufhält und darin umhergeht, kann also mit Recht behaupten, am Pol gewesen zu sein. Im Winter läßt sich die Lage astronomisch viel genauer durch Höhenmessungen von Sternen bestimmen.

Große Tabakschwindeleien.

Auf Ersuchen mehrerer Hamburger Firmen wird in Amsterdam und Antwerpen von der holländischen und der belgischen Justiz eine umfassende Untersuchung nach den Verübern eines weitverzweigten Tabakschwindels veranstaltet. Große holländische, deutsche und amerikanische Firmen sollen von einer gewissenlosen Bande von Kommissionären und Maklern um gewaltige Summen geschädigt worden sein, indem der durch ihre Vermittlung gelieferte Tabak den beim Abschluß des Verkaufs gezeigten Mustern gar nicht entsprach und minderwerthige Waare in den Besitz der Käufer gelangte. Der solide Amsterdamer Tabakhandel begrüßt die Initiative der Hamburger Firmen in der Erwartung, daß den Schwindlern nunmehr endgültig das Handwerk gelegt werden wird, was bisher, obgleich auch eine geschädigte Amsterdamer Firma sich darum bemüht hatte, nicht gelungen war. Man erwartet mehrere Verhaftungen.

Du ziehst hinein, du ziehst hinaus,
Ein flücht'ger Gast im eignen Haus;
Drum wird dir Liebe zum Geleit:
Sie legt ins Heut' die Ewigkeit.

Es wird wenig Fehler geben, die — von einer günstigen Seite betrachtet — nicht an irgendeine Tugend erinnern.

Ein keramischer Fund.

Kunstschätze in den Rumpelkammern russischer Paläste.

Perlen der englischen Töpferkunst aus dem 18. Jahrhundert.

Eines der berühmtesten Tafelgeräthe, von denen die Geschichte der Keramik meldet, ist das Service, das Josiah Wedgwood für die russische Kaiserin Katharina angefertigt hat. Es bestand aus rahmfarbenem Steingut, „Queen's Ware"; den Namen Königin-Gut verlieh Wedgwood diesem Fabrikat mit Genehmigung der Königin Charlotte, der er ein feines Thee- und Kaffeeservice geliefert hatte. Das „russische Service" umfaßte 952 Stücke; jedes Stück war mit Ansichten britischer Paläste, Adelssitze und Landschaften geschmückt. Zuerst war geplant, die Bilder in den natürlichen Farben zu malen, aber die Kosten waren zu hoch, und so wurden sie in tiefem Violett ausgeführt; als Marke trug jedes Stück einen mattgrünen Frosch, denn das Service war für die Grenouliere bestimmt, die heute einen Theil von Zarskoje-Selo bildet. Die Arbeit erforderte, schon weil 1200 verschiedene Ansichten aufgebracht werden mußten, acht Jahre, der Preis betrug 3000 Pfund Sterling. Wedgwood setzte dabei zu, denn die Ausführung kostete über 2000 Pfund Sterling, und die Ausführung für Stiche, Bücher, die Vorlagen enthielten, und Originalzeichnungen beliefen sich ebenfalls auf über 2000 Pfund Sterling. Trotz des Verlustes machte Wedgwood ein glänzendes Geschäft, denn die Lieferung bot ihm Gelegenheit zu einer vornehmen und wirkungsvollen Reklame. Zwei Monate war das Geschirr in eigens dazu gemietheten Räumen in Soho ausgestellt; die Königin Charlotte besuchte die Ausstellung und machte sie zu einem Stelldichein der besten Gesellschaft. Das Service fand den Beifall der Semiramis des Nordens, sie benutzte es häufig, namentlich wenn der englische Gesandte oder andere Engländer zur Tafel geladen waren. Allmählich aber gerieth das Service in Vergessenheit, zum großen Bedauern der Fachleute, nicht nur, weil es das Meisterwerk Wedgwoods war, sondern auch, weil die Ansichten aus dem England des 18. Jahrhunderts wertvolle Dokumente darstellten. Dr. Williamson, eine Autorität in kunstgewerblichen Dingen, hatte nun vor einiger Zeit bei Forschungen in Hampstead eine Notiz gefunden, daß das russische Service auch 27 Ansichten aus Hampstead und Highgate enthalte. Er stellte infolge dessen Nachfragen an, erhielt aber von allen Seiten, auch von den russischen Behörden, den Bescheid, daß das Geschirr spurlos verschwunden sei. Endlich wandte er sich an den Zaren selbst, mit dem Erfolge, daß eine gründliche Suche abgehalten wurde, und 800 Stück des Services aus den „Rumpelkammern" von Peterhof an's Tageslicht befördert wurden. Williamson erhielt die Erlaubniß, die wichtigsten Stücke für eine Monographie über das Service zu photographiren, und ein Theil des Geräthes soll demnächst in England ausgestellt werden. Herr F. H. Wedgwood, ein Nachkomme Josiahs, ist selbst nach St. Petersburg gereist, um den Transport des Schatzes zu überwachen. Die Geschichte wird manchem Sammler den frommen Wunsch nahelegen, einmal die Rumpelkammern russischer Schlösser durchstöbern zu dürfen. Josiah Wedgwood war der Sohn eines Töpfers, als fünftes von dreizehn Kindern. In einer Dorfschule hatte er nothdürftig Lesen und Schreiben gelernt; beim Tode seines Vaters mußte der Neunjährige seine Studien auf der Schiefertafel drangeben und zu einem Bruder in die Lehre. Als Knabe erkrankte er an den Blattern; an den Nachwirkungen der Krankheit hatte er sein ganzes Leben zu leiden. Vielleicht aber verhinderte ihn gerade seine Kränklichkeit, gleich andern Arbeitern mechanisch seine Pflicht zu thun und dann in der Schänke oder bei Sportkämpfen die Arbeit zu vergessen; schon früh grübelte er über sein Handwerk nach, und suchte nach Schönheitsgesetzen und technischen Vervollkommnungen. Keine Mißerfolge schreckten ihn ab, und seine Mühe wurde endlich durch die Erfindung der sogenannten „englischen Fayence" gekrönt. Der geschäftliche Erfolg blieb nicht aus, aber Wedgwood ruhte nicht auf seinen Lorbeeren und Kassenscheinen aus. Den Schmelztiegel des Chemikers, die Kenntnisse des Antiquars und das Talent namhafter Künstler, unter anderen des jungen Flaxman, stellte er in seine Dienste; er eignete sich so viele Kenntnisse an, daß er zum Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften gewählt wurde und Aufsätze für ihre Jahrbücher schrieb; bei vielen gemeinnützigen Unternehmen stand er an der Spitze. Ihm allein ist es zu verdanken, wenn die Töpferei, die er als kunstloses Handwerk vorgefunden, ein Hauptindustriezweig Englands wurde, und daß England, statt vom Auslande Töpferwaaren zu beziehen, trotz der hohen Zölle einen bedeutenden Ausfuhrhandel betrieb.

Vertrauen reicht weiter als Verständniß.

Ein Weihnachts Fest

Unsere Termine auf

Diamanten, Taschenuhren und solid goldenen Schmucksachen.

$25.00—$1.00 die Woche.
$50.00—$1.00 die Woche.
$75.00—$1.50 die Woche.
$100.00—$2.00 die Woche.

Können Sie nicht vorsprechen, so schreiben Sie und verlangen unser rothes Buch.

Bee Hive Jewelry Co.,

417 Spruce Straße.

Offen Abends bis Weihnachten.

KRAMER BROS.

Ausstellung von

Feiertags Waaren

ist die feinste in der Stadt.

Verständige Geschenke

in Kleiderwaaren für Männer und Knaben.

325 Lackawanna Avenue.

Philadelphia Zahnärzte,

313 Lackawanna Avenue,

Scranton, Pa.

Alle Arbeit garantirt.

Schmerzlos Ausziehen.

Besten Platten $10.00—waren $15.00
Natürliche Zähne ohne Platten.
Perfekte Crown- und Brückenarbeit.

Philadelphia Zahnärzte,

313 Lackawanna Avenue.

Nopani. Keine hohen Preise.

Deutsch gesprochen.

W. F. Vaughan,

Grundeigenthum

Gekauft, Verkauft,

Vermiethet.

Office, 421 Lackawanna Avenue,

Scranton, Pa.

Alt Heidelberg.

Restauration:

A la Carte, Table d'hote

von 12—2 Uhr Nachmittags.

Importirte und hiesige Biere. Feine Liquöre und Cigarren. Separate Gesellschaftszimmer.

Albert Zenke, Eigenth.

206—210 Penn Avenue.

Lohmann's . . . . Restaurant,

323 und 325 Spruce Straße.

St. Louis Anheuser-Busch, Stroudsburg und E. Robinson Biere. Berliner Weißbier. Von Weinen und Liquören werden nur die erprobtesten Marken geführt. Bester Porter und Ale.

Warme und kalte Speisen

zu jeder Tageszeit. Alle Delikatessen der Jahreszeit. Eine reichhaltige Auswahl der besten Cigarren.

Ignatz Imeldopf.

Jakob Geiger, jr.

817 Cedar Avenue.

Fabrikant von

Geiger's „Punch" (10 Cents) und „Solid Comfort" (5 Cents),

die allen Liebhabern einer guten und reinen Cigarre bestens zu empfehlen sind. Ferner halte ich eine volle Auswahl anderer Cigarren, Rauchtabak, Pfeifen und ähnliche Artikel.